

Forderung: Bismarck an alten Standort

Museumsverein und Geschichtsverein äußern Unverständnis über Experten-Vorschlag

Höchst – In einer gemeinsamen Erklärung haben sich der Kultur- und Museumsverein Bolongaro und der Verein für Geschichte und Altertumskunde Höchst gegen die Idee ausgesprochen, das im November von linken Aktivisten zerstörte Bismarckdenkmal im Bolongaropalast aufzustellen. Stattdessen fordern die beiden Vereine, die in die Gestaltung des Bolongaro-Museums maßgeblich involviert sind, die Wiedererrichtung am alten Standort, also an der Ecke der Rudolf-Schäfer-Anlage.

„Als Aktivisten das 1899 aufgestellte Bismarckdenkmal im vergangenen Herbst vom Sockel stürzten, löste das zunächst eine heftige Debatte darüber aus, ob die Tat moralisch gerechtfertigt war und ob das Denkmal überhaupt wiederhergestellt werden sollte“, heißt es in der Stellungnahme der Vereine. Die Stadt habe die Diskussion jedoch recht schnell beendet, indem sie eine Expertenkommission mit der Neubewertung der Person Otto von Bismarcks beauftragte und das weitere Vorgehen von deren Ergebnis abhängig mache.

„Ohne jegliche lokale Kenntnis“

„Ein gutes Jahr sollte das in Anspruch nehmen, was schon etwas verwunderte, gehört der ‚Eiserne Kanzler‘ doch sicher zu den am besten erforschten Persönlichkeiten der jüngeren deutschen Geschichte“, urteilen Markus Grossbach, Vorsitzender des Kulturvereins, und Dr. Rainer Kowalkowski vom Vorstand des Geschichtsvereins. Nun hätten die Experten zwar früher als erwartet ihr Votum abgegeben, seien dabei aber keineswegs zu einer Neubewertung gelangt. Ihr Vorschlag, das Denkmal im zukünftigen Museum im Bolongaropalast aufzustellen, sei jedoch „erkennbar ohne jegliche

Kenntnis der örtlichen Situation“ erfolgt.

Man müsse „weder Architekt noch Statiker“ sein, um zu erkennen, dass der schwere Bronzeguss nicht im Palast aufgestellt werden könne. „Bleibt also nur der Garten, und auch da graust einen die Vorstellung, dass der bronzenen Riese zukünftig neben den subtilen Skulpturen des ursprünglichen Rokokogartens Aufstellung finden könnte. Das dürfte auch die Denkmalpflege so sehen, deren Belange durch die vorgeschlagene Verlagerung des Denkmals im Übrigen noch in ganz anderer Weise tangiert bzw. missachtet werden“, urteilen Grossbach und Kowalkowski.

Geschütztes Kulturdenkmal

Denn das für jedermann zugängliche Onlineportal des Landesamtes für Denkmalpflege Hessen offenbare, dass das Bismarckdenkmal selbst und an seinem bisherigen Standort als Kulturdenkmal nach § 2 Absatz 1 Hessisches Denkmalschutzgesetz aus geschichtlichen und künstlerischen Gründen in das Denkmalverzeichnis des Landes Hessen eingetragen ist. Damit sei eine Verlegung ausgeschlossen, und es sei „kaum anzunehmen, dass man der Stadt hier ohne zwingende Gründe eine Ausnahme zugestehen wird“.

Von den involvierten Ämtern und Teilen der Stadtpolitik „hätte man erwartet, dass sie den Vorschlag der Experten erst einmal prüfen, bevor sie ihm öffentlich applaudieren“, kommentieren Großbach und Kowalkowski. „Vielleicht wäre es auch gar nicht so schlecht gewesen, von Anfang an lokale Expertise hinzuzuziehen, die ja in Höchst insbesondere in den Themenkreisen Historie, Denkmalschutz und Erinnerungskultur im überreichen



Das Bismarckdenkmal, hier vor seiner Zerstörung im November 2024, ist als hessisches Kulturdenkmal klassifiziert – aus „geschichtlichen und künstlerischen Gründen“. HOLGER VONHOF

Maße vorhanden ist.“ Es stoße beiden Vereinsvorständen zudem „überraschend“, dass man es nicht einmal für nötig befunden habe, „diejenigen einzubeziehen, die das Konzept für den stadtgeschichtlichen Teil im zukünftigen Museum Bolongaro erarbeitet haben und die sich seit vielen Jahren ehrenamtlich für dessen Umsetzung engagieren.“

Unverständlich sei die Art der Auseinandersetzung, wie sie vonseiten der Denkmal-Gegner geführt werde: In einer

freien und demokratischen Gesellschaft hätten die Antikolonialismus-Aktivisten ihr Anliegen „besser anders vorgebracht. Damit wäre vermutlich eine viel offenere Diskussion anstoßen worden, bei der noch ganz andere Aspekte einer gerade für Höchst so prägenden Epoche zum Thema gemacht worden wären.“ Die Auseinandersetzung mit Bismarck im Zusammenhang mit der Höchster Geschichte sei nirgendwo besser möglich als „am angestammten Standort des

Denkmals“. Auch deshalb hatte der Ortsbeirat 6 als Stadtteilparlament für den Frankfurter Westen schon vor einigen Jahren dort die Aufstellung einer Dokumentation angeregt, und Großbach und Kowalkowski schließen sich dem an: „Vielleicht wäre jetzt der Moment, das endlich umzusetzen.“ Angesichts eines guten Forschungsstandes zur Person des Reichskanzlers „müsste das auch in Frankfurt in angemessener Zeit zu schaffen sein“. HOLGER VONHOF